

Ad Foolen
Katholieke Universiteit Nijmegen

MODALPARTIKELN, SPRECHAKTE UND FOKUS¹⁾

In diesem Beitrag diskutiere ich einerseits den Zusammenhang zwischen Modalpartikeln (MPn) und Sprechakten, andererseits den Zusammenhang zwischen MPn und Fokus. Beide Themenkreise gehören schon lange zu dem Katalog der 'ungelösten und strittigen' Themen in der MP-Forschung. Neuerdings hat Joachim Jacobs sich diesen Themen im Rahmen eines formalisierten Theorieansatzes zugewandt, und zwar so, dass die beiden Problembereiche (MPn-Sprechakte und MPn-Fokus) miteinander in Verbindung gebracht werden. Die folgenden Überlegungen sind aus meiner Auseinandersetzung mit Jacobs' Ansatz entstanden.

1. Was wissen wir über Sprechakte, Modalpartikeln und Fokus?

Mit Sprechakten, Fokus (oder allgemeiner: funktionaler Satzperspektive) und Partikeln (oder allgemeiner: Adverbien wie Modalpartikeln, Gradpartikeln, Satzadverbien, Negation) werden drei Aspekte der Sprache angesprochen, die meistens zum pragmatischen Bereich gerechnet werden. Das heisst, dass sie eine Proposition voraussetzen, worauf sie sich in irgendeiner Weise beziehen: sie kommentieren, strukturieren, kontextualisieren, modalisieren, usw. den propositionalen Gehalt der Äusserung.

Wenn wir imstande wären, etwas Stichhaltiges zu den Beziehungen zwischen Sprechakten, Modalpartikeln und Fokus zu sagen, so hätten wir damit eine teilweise Klärung des pragmatischen Bereichs erreicht. Das Klären dieser Zusammenhänge setzt aber voraus, dass man eine mehr oder weniger deutliche Vorstellung von den Grössen hat, die miteinander in Zusammenhang gebracht werden sollen, sonst entsteht ein algebraischer Vergleich mit drei Unbekannten, der, bekanntlich, zu keinerlei Lösung führt.

Was wissen wir über Sprechakte? Oder man sollte vielleicht besser fragen: Woran erinnern wir uns noch aus der Diskussion über Sprechakte in den siebziger Jahren? Denn in den letzten Jahren ist es ja ziemlich ruhig geworden um dieses Thema. Wieviel Sprechakttypen unterscheiden wir, welche Gebrauchsbedingungen haben sie, wie werden sie sprachlich realisiert? Ich glaube nicht, dass wir allgemein akzeptierte Antworten teilen. (das gilt aber wohl für viele Fragen in der Linguistik).

Wer sich trotzdem um Antworten bemüht, wählt sich eine auf dem Markt vorhandene Theorievariante. So benutzt Jacobs die Sprechakttheorie, welche von Dietmar Zaefferer ausgearbeitet worden ist (vgl. Zaefferer 1979 und 1984). Wichtig in diesem Ansatz sind, im Rahmen unseres Themas, die sogenannten

Bedeutungspostulate, welche die verschiedenen Sprechakttypen mit 'Einstellungen' des Sprechers in Verbindung setzen, die sich wiederum zum Teil auf Einstellungen des Hörers beziehen ('S glaubt, dass H glaubt...').

So wenig wie die Sprechakttheorie in der ersten Hälfte der achtziger Jahre diskutiert wurde, so beliebt ist das Thema der funktionalen Satzperspektive geworden: Thema-Rhema, Topik-Fokus, die Begriffsverwirrung ist leider nur zu bekannt. Jetzt sind wir vor allem an Auffassungen über 'Fokus' interessiert, darunter was Fokus ist, wie er ausgedrückt wird, ob eine Äusserung mehrere Foki enthalten kann, was in einer Äusserung fokus-sierbar und was nicht ist, wie ein Fokus kontextuell ausgelöst wird (durch welche Kontextfaktoren oder 'triggers'), usw.

Joachim Jacobs hat sich in den letzten Jahren intensiv mit solchen Fragen beschäftigt (vgl. Jacobs 1983, 1984a, 1984b). Nach Jacobs ist ein Fokus ein 'hervorgehobener' Teil der Äusserung, typischerweise durch einen Akzent markiert, und immer ausgelöst durch einen 'trigger', 'focus-inducer', der explizit oder implizit in derselben Äusserung vorhanden ist. Wenn eine Äusserung mehr als einen Fokusauslöser enthält, kann sie auch mehr Foki enthalten. Jacobs' Ideen zu Fokus sind als klare und explizite Hypothesen zu betrachten, die noch weiterer empirischer Überprüfung bedürfen.

Drittens (nach Sprechakten und funktionaler Satzperspektive), ist zu fragen, welche Gewissheiten wir über die Partikeln und andere Adverbien haben. Die Partikelforschung hat in den letzten 10 Jahren nicht nachgelassen, sie hat sich aber m.E. stark auf paradigmatische Fragen konzentriert, etwa auf Abgrenzung der Klasse der MPn gegenüber Gradpartikeln und Satzadverbien, auf Subklassifizierung der MPn ('*doch, eben, ja* als Konsensus-Konstitutiva') und auf Bedeutung und Funktion einzelner Partikeln. Syntagmatische Fragen, sowohl formaler Art (Wortstellung, Zusammenhang mit Satzakkent), als auch inhaltlicher Art (Zusammenwirken einer MP-Bedeutung mit Bedeutungen, die von anderen Wortarten und Indikatoren in die Äusserung eingebracht werden), sind weniger in Angriff genommen worden. Es sind aber gerade diese syntagmatische Fragen angesprochen, wenn wir etwas über den Zusammenhang von MPn, Sprechaktfunktion und Fokus einer Äusserung sagen wollen.

2. Modalpartikeln und Sprechakte

In der Auffassung von Jacobs funktionieren MPn nicht selbständig, etwa so, dass sie sich auf irgendeine Weise direkt auf die Proposition beziehen. Eine MP bezieht sich primär auf den Sprechakttyp, oder, in einer formalen Darstellung, auf den Sprechakttypoperator, der auf einer semantischen

Beschreibungsebene angenommen wird. Präziser gesagt, die MPn beziehen sich auf Bedeutungspostulate, die durch den Sprechakttypoperator gegeben sind. So erweitert die MP *ja* in einer Assertion die Annahmen des S um eine weitere Annahme, die Annahme nämlich, dass der H nicht das Gegenteil des propositionalen Inhaltes anzunehmen erwägt (vgl. Lindner 1985, und den Beitrag von Jacobs zum Groninger Kolloquium). Jacobs fasst die MPn also auf als Illokutionstypmodifikatoren.

Sollen wir diesen Vorschlag übernehmen? Der Vorschlag hat den Vorteil, dass er klare Aufgaben stellt: Expliziere alle Bedeutungspostulate aller angenommenen Sprechakttypen, und expliziere, welche MPn in welchen Sprechakten welche Bedeutungspostulate modifizieren können. Dann wird sich zeigen, ob eine so explizierte Theorie alle empirischen Fälle von MP-Vorkommen abdecken kann.

Sprechakttheorie und Modalpartikelforschung haben in den 15 Jahren ihrer Existenz immer wieder aufeinander geschaut, in der Hoffnung, dass die eine Partei die andere aus dem (pragmatischen) Sumpf ziehen könnte: die Sprechakttheorie hegte einmal die Hoffnung, in den Partikeln ziemlich sichere Indikatoren der Illokutionstypen zu finden, und die MP-Forscher suchten bei den Sprechakten Kategorien, die bei der Bedeutungsbeschreibung der einzelnen Partikeln behilflich sein könnten.

Dieses gegenseitige Interesse hat jedoch nicht zu einem engen Forschungszusammengehen geführt. Relativ schnell sind distanzierende Aussprachen zu verzeichnen, wie, seitens der Sprechakttheorie, die folgende von Wunderlich (1976:137):

"Im Unterschied zu früheren Veröffentlichungen (vgl. Wunderlich 1972:18) möchte ich diese Wörter (MPn, A.F.) deshalb nicht 'illokutive Indikatoren' nennen, obwohl es richtig ist, dass sie bei einem undifferenzierten oder mehrdeutigen grammatischen Modus zur Vereindeutigung des ausgedrückten illokutiven Typs beitragen; das tun wahrscheinlich aber auch noch andere Elemente im Satz."

Der letzte Teil von Wunderlichs Bemerkung bezieht sich auf die prozessuale Seite der Interpretation, und das ist in der Tat eine andere Dimension, die von der Frage, ob MPn strukturell Indikatoren, Ausdruckskategorien, für Sprechakte sind, getrennt werden muss.

Seitens der MP-Forschung ist ähnlich distanzierend von mehreren Autoren betont worden, dass die Bedeutung und Funktion der MPn nicht einzig und allein im illokutiven Bereich zu suchen sei. So z.B. Franck(1980;31), die die illokutionsmodifizierende Funktion der MPn zwischen anderen möglichen Funktionen im nicht-propositionalen Bereich auflistet, etwa der situationsdefinierenden Funktion, der konversationssteuerenden und -konnektierenden

Funktion, dem Beziehungsmanagement, einer Funktion hinsichtlich Interpretationsstrategien, der prädikationsrelativierenden und der argumentativen Funktion. Der theoretische Teil in Franck(1980) wird weitgehend von dem Gedanken getragen, dass die Sprechakttheorie ein zu enger Rahmen wäre, das Funktionieren der MPn einfangen zu können.

Weydts Befund zu dem Zusammenhang zwischen Sprechakttheorie und MP-Forschung, in seinem Überblickartikel aus 1981, lautet dementsprechend so (1981:50):

"Untersuchungen die den Versuch unternehmen, Sprechakte bestimmten Partikeln zuzuordnen oder die Sprechakttheorie in einigermaßen reiner Form strikt und konsequent auf die Beschreibung von Partikeln anzuwenden, sind mir nicht bekannt. Die Sprechakttheorie hat allenfalls die Rolle eines theoretischen Hintergrundes, an dem sich manche Untersuchungen orientieren, sie findet wenig direkte und unmodifizierte Anwendung."

Mir scheint, dass die Forschungssituation seit Weydts Bestandsaufnahme sich in dieser Hinsicht nicht wesentlich geändert hat. Bis auf Jacobs' Neuansatz also.

Es ist natürlich begrüßenswert, dass die abwartende und teils skeptische Haltung beider Parteien durchbrochen wird, und dass versucht wird, in einem formalisierten Rahmen den Bezug der MPn auf Sprechakttypen und deren Bedeutungspostulate zu explizieren. Bis jetzt ist allerdings nur die MP *ja* in Zusammenhang mit der Illokution *Assertion* in Angriff genommen worden (vgl. Lindner 1985); allzu grosser Optimismus wäre also voreilig.

Wenn der Versuch wirklich durchgezogen wird, könnte das auch einen neuen Impuls für die Sprechaktforschung mit sich bringen. So wäre z.B. zu klären, in wieweit die von Franck(1980) genannten Funktionen der MPn, wie Situationsdefinition usw., schliesslich doch nicht auf Sprechaktfunktionen zurückführbar wären, z.B. als 'Epiphänomene' des Gebrauchs von Sprechakten.

3. *Sprechakte und Fokus*

Sprechakte beziehen sich auf eine Proposition, wie schon Searle in der allgemeinen Formel $F(p)$ wiedergab. Jacobs(1984a) argumentiert nun, dass es möglich, jedenfalls elegant, und vielleicht sogar nützlich wäre, diese Idee so zu präzisieren, dass man sagt: Der Sprechakt, die Illokutionsbedeutung, bezieht sich auf eine strukturierte Proposition, nämlich auf eine in Hintergrund und Fokus strukturierte Proposition. Der Fokus, oder der rhematische Teil der Äusserung, wäre dann eigentlich als ein Fokus zu betrachten, der von dem Illokutionstypoperator induziert wird. Und auch in der Formulierung der Bedeutungspostulate sollte man diese Differenzierung vornehmen: Die Annahmen von S und H beziehen sich auf den Hintergrundteil oder auf den

Fokusteil der Proposition. Da aber MPn sich auf solche Bedeutungspostulate beziehen, gilt auch für diese MPn, dass sie, wenn auch auf indirekte Weise, auf den Fokus oder Hintergrundteil der Äusserung bezogen sind.

Auf die Frage, ob MPn auf einen Fokus bezogen sind, ist die Antwort also: ja, insofern sie bezogen sind auf Bedeutungspostulate, die speziell auf den Fokusteil der Äusserung Bezug nehmen, vgl. Jacobs(1984b:178):

"The modal particles or 'Abtönungspartikeln' of German don't seem to have a focus of their own (...). Rather they behave as if they had a focus only in virtue of being modifiers of non-overt focus inducers, namely the illocutionary operators (...)."

Theoretisch wäre es auch denkbar, dass bestimmte MPn sich primär auf den Hintergrundteil der Proposition beziehen, aber für diese Möglichkeit könnte ich keine empirischen Belege geben.

4. *Adverbien, Fokus und Akzent*

Sehr grob gesagt gelten für Fokus folgende Tendenzen:

- Der Fokus steht rechts in der Äusserung, der Hintergrund links.
- Der Fokus trägt den Satzaccent.

Den Aspekt der Wortstellung werde ich in Paragraph 5 besprechen, hier wird zuerst der Aspekt des Akzentes in Betracht gezogen.

Im Prinzip kann jedes Satzglied fokussiert werden, aber wie Lötscher (1985) gezeigt hat, gibt es bestimmte Teile des Satzes, die nicht an der thematischen Struktur des Satzes teilzunehmen scheinen, also weder zum Fokus noch zum Hintergrund gehören. Lötscher fasst solche Elemente unter dem Begriff 'Athematische Angaben' zusammen.

Zu den athematischen Angaben gehören nach Lötscher speziell die Satzadverbien mit 'modalem' Charakter. Er nennt als Beispiele u.a.: *vielleicht, freilich, immerhin, gleichsam, leider, üblicherweise*. Als Begründung für den Unterschied thematisch-athematisch führt Lötscher folgendes an (1985: 236):

"Thematisch vollwertige Angaben sind Elemente, die man als integrale Bestandteile des propositionalen Gehalts von Sätzen betrachten kann. Demgegenüber stellen athematische Angaben pragmatische Indikatoren wie Einstellungsbekundungen, Wahrheitseinstufungen der eigenen Aussage, Textverknüpfungen, Bewertungen des Gehalts von Aussagen usw. dar."

Die weitere Argumentation Lötschers(1985:238) lautet:

"Grundsätzlich (können) nur Elemente des propositionalen Gehaltes eines Satzes sinnvoll problematisiert werden und nur solche Elemente (können) in die Thema-Rhema Gliederung eines Satzes einbezogen werden."

Lötscher bespricht in seinem Aufsatz nirgends die MPn oder Gradpartikeln, aber es wäre vielleicht nicht unangebracht, auch diese Adverbien zu den athematischen Elementen zu zählen.

In Anschluss an die obenangeführten Tendenzen lässt sich grob sagen, dass athematische Elemente nicht akzentuiert sind. Die sprachliche Wirklichkeit zeigt aber ein komplizierteres Bild. Es lassen sich ohne weiteres Beispiele finden mit akzentuierten Elementen, die den obengenannten Gruppen von Adverbien angehören:

(1) Kommt er? Natürlich kommt er.²⁾

(2) Peter, und nūr Peter, kommt.

(3) Peter kommt auch.

(4) Mach das jā nicht noch einmal. (vgl. Weydt u.a. 1983:166)

Was für Schlüsse sollen wir aus diesen Akzentuierungsmöglichkeiten ziehen? Ein paar Möglichkeiten wären:

- Wir haben die Grenze zwischen propositionalem und nicht-propositionalem Bereich falsch gezogen.³⁾
- Bestimmte Elemente können sowohl propositional als nicht-propositional funktionieren.
- Es gibt noch andere Akzente als Thema-Rhema Akzente.

Ich will hier diese Fragen nicht weiter verfolgen. Sie sollen nur zeigen, dass der Zusammenhang zwischen Fokus und Akzent noch weiter geklärt werden muss.

Während Lötscher also sagt, dass die athematischen Elemente selber nicht an der Thema-Rhemastruktur teilnehmen, sagt er nichts darüber aus, wie das inhaltliche Verhältnis zwischen den athematischen Elementen und die propositionale Thema-Rhemastruktur zu sehen ist. In dieser Hinsicht geht Jacobs (1984b) einen Schritt weiter, indem er sagt, dass solche Elemente, auf jeden Fall aber die Satzadverbien, Gradpartikeln und MPn, sich auf eine solche Thema-Rhemastruktur *beziehen*, und zwar speziell auf den Fokus.

Allerdings nimmt Jacobs einige Differenzierungen vor hinsichtlich der Subtypen von athematischen Adverbien: Gradpartikeln würden *obligatorisch* einen Fokus haben, Satzadverbien *optional*, und MPn *auf indirekte Weise* (nämlich über den Illokutionstypoperator, wie wir schon gesehen haben, vgl. Jacobs 1984b:177-178). Jacobs führt nicht weiter aus, wann die Satzadverbien *nicht* fokussierend benutzt werden, aber vielleicht denkt er an Fälle, wo das Satzadverb selber Akzent trägt, wie in: Natürlich kommt er.

5. Adverbien, Fokus und Wortstellung

MPn, Gradpartikeln und Satzadverbien unterscheiden sich erheblich voneinander in ihren Wortstellungsmöglichkeiten:

- Satzadverbien können selbständig die erste Satzposition einnehmen.
- Gradpartikeln können zusammen mit einer syntaktischen Bezugskonstituente (die deren Fokus enthält) die erste Satzposition einnehmen.
- MPn sind in ihrer Bewegungsfreiheit auf das Mittelfeld beschränkt (die Beschränkung geht allerdings nicht so weit, dass MPn "eine feste, nicht variierbare Stellung im Satz haben", wie Franck(1980:20) behauptet).

Abgesehen von diesen Unterschieden lässt sich aber vielleicht wieder als grobe Tendenz feststellen, dass diese Adverbien dazu neigen vor ihrem Fokus zu stehen, falls sie im Mittelfeld stehen, und zwar so nahe daran wie die Syntax das zulässt. Krivososov(1977), Hentschel(1983) und De Vriendt & V.d. Craen(1984) haben diese Tendenz für die MPn nachgewiesen, Verhagen(1979) für Satzadverbien, und Vandeweghe(1978) für die Gradpartikel *al* (=bereits). Es wird übrigens klar sein, dass die hier signalisierte Tendenz in erster Instanz nur für das Deutsche und Niederländische gemeint ist. Die Tendenz wird von einigen der genannten Autoren folgendermassen formuliert:

Hentschel(1983:49): "...dass die Partikel nicht nur normalerweise vor dem Rhema steht, sondern dass sie sich darauf bezieht."

Verhagen(1979:384): "Das Adverb 'bezieht sich auf' etwas, das rechts davon steht und dieses 'etwas' ist der Kern der in dem Satz enthaltenen Mitteilung, der Fokus des Satzes. (...) Satzadverbien assoziieren mit Fokus." (Übersetzt aus dem Niederländischen, A.F.)

Verhagen schlägt auch vor, die Satzadverbien umzubenennen als 'Fokusbepalingen' (Fokusadverbien).

Für die hier angedeutete Tendenz lässt sich in bezug auf MPn weitere Bestätigung aber auch Nuancierung finden in De Vries(1983:22-26) und Borst(1985:132-177).

6. *Adverbfokus und Illokutionsfokus*

Ein Satz kann mehrere fokusinduzierende Elemente enthalten: den Illokutionstypoperator, Adverbien verschiedenen Typs und auch die Negation kann fokussierend benutzt werden. Heisst das auch, dass der Satz entsprechend viele Foki enthalten kann? Im Prinzip ja, z.B.:

- (5) Wusstest Du, dass der wahrscheinlich älteste Mensch der Welt nur einmal in seinem Leben sein Dorf verlassen hat?

Wenn es einen 'all new'-Satz betrifft, ist der ganze Satz Illokutionsfokus (oder der ganze Nebensatz), *wahrscheinlich* hat *älteste* als Fokus, und *nur* bezieht sich auf den Fokus *einmal*.

Hinzufügung einer MP würde nicht einen extra Fokus mit sich bringen, weil ja eine MP den Fokus der Illokution übernimmt: MP-Fokus und Illokutionsfokus

überlagern sich immer. Aber auch die anderen Foki können sich mit dem Illokutionsfokus überlagern:

(6) Gestern ist ja leider auch der Präsident ermordet worden.

Hier ist *der Präsident* zugleich Fokus der Illokution und auch von *ja*, *leider* und *auch*.

Frage ist, was diese Ideen über Multi-Fokus Sätze empirisch wert sind: Lässt sich immer einwandfrei feststellen, was der Fokus eines fokusinduzierenden Elementes ist, und kommen im wirklichen Sprachgebrauch Sätze mit mehreren Foki vor? Nach Jacobs(1983) ist letzteres jedenfalls wahr. Er konzentriert sich auf die Nicht-Überlagerung von Gradpartikelfokus und Illokutionsfokus, und seine Beispiele sind vom folgenden Typ:

(7) S₁: Warum hat Luise der Polizei nur₁ ein Bild von Péter₁ gezeigt?

S₂: Sie hat der Polizei nur₁ ein Bild von Péter₁ gezeigt, weil sie von den anderen Verdächtigen kein Bild hätte. (vgl. Jacobs 1983:20)

(Die Indizes markieren den Zusammenhang zwischen fokusinduzierendem Element und seinem Fokus.)

In der Antwort von S₂ ist *Peter* der Fokus des Gradpartikels, und der begründende Nebensatz ist der Illokutionsfokus. Der Gradpartikelfokus liegt also im Hintergrund des Illokutionsfokus.

Man könnte hier natürlich einwenden, dass der Gradpartikelfokus aus der Frage von S₁ übernommen worden ist, als eine Art 'Echo', und daher nicht als echt neuer Fokus in S₂ gilt. Wenn man Beispiele wie (7) als gültige und empirisch plausible Beispiele für Sätze mit doppeltem Fokus akzeptiert, wäre auch zu überlegen ob folgendes Beispiel akzeptabel wäre:

(8) S₁: Peter träumt wohl₁ von Luise₁.

S₂: Wer träumt wohl von Luise?

S₁: Péter träumt wohl₁ von Luise.

Ich muss zugeben, dass dieses Beispiel fremder als Beispiel (7) wirkt, was eine Bestätigung für Jacobs' These wäre, dass MPn nicht einen eigenen Fokus im Satz wählen können.

7. Schluss

Es wird klar geworden sein, dass Jacobs in den genannten Publikationen ein komplexes Problemfeld angesprochen hat. Auf den ersten Blick hat er das Feld nur vergrößert, weil er Zusammenhänge vorschlägt zwischen MPn, Sprechakte und Fokus, wobei es unvermeidlich war, Akzent und Wortstellung mit einzu-beziehen. Es ist aber zu erwarten, dass gerade diese angedeuteten Zusammenhänge im Endeffekt einen kohärenten Gesamtblick im pragmatischen Bereich ermöglichen. Ich hoffe aber auch gezeigt zu haben, dass weitere Explizierung und empirische Überprüfung des vorgeschlagenen Ansatzes noch als Aufgaben anstehen.

Anmerkungen

- 1) Ich danke Joachim Jacobs, Katrin Lindner und Marja van Dijsseldonk herzlich für die Diskussion. Maurice Vliegen korrigierte mein Deutsch.
- 2) Ich verdanke dieses Beispiel Marja vanDijsseldonk.
- 3) Bayer(1985) rechnet die Gradpartikeln zum semantischen, nicht-pragmatischen Bereich. Er benutzt den Ausdruck 'propositionaler Bereich' nicht; es ist mir also nicht klar, ob 'semantischer Bereich' und 'propositionaler Bereich' als identisch zu betrachten wären.

Literatur

- Bayer, J. (1985) *German Particles in a Modular Grammar: Neurolinguistic Evidence*. Ms., Aachen.
- Borst, D. (1985) *Die affirmativen Modalpartikeln doch, ja und schon: Ihre Bedeutung, Funktion, Stellung und ihr Vorkommen*. Tübingen: Niemeyer.
- Franck, D. (1980) *Grammatik und Konversation*. Königstein: Scriptor.
- Hentschel, E. (1983) Partikeln und Wortstellung. In: H. Weydt(Hg.) *Partikeln und Interaktion*. Tübingen: Niemeyer, 46-53.
- Jacobs, J. (1983) *Fokus und Skalen: Zur Syntax und Semantik der Gradpartikeln im Deutschen*. Tübingen: Niemeyer.
- Jacobs, J. (1984a) Funktionale Satzperspektive und Illokutionssemantik. *Linguistische Berichte* 91, 25-58.
- Jacobs, J. (1984b) The syntax of bound focus in German. In: *GAGL* 25, 172-200.
- Krivonosov, A. (1977) Deutsche Modalpartikeln im System der unflektierten Wortklassen. In: H. Weydt(Hg.) *Aspekte der Modalpartikeln*. Tübingen: Niemeyer, 176-216.
- Lindner, K. (1985) *Referring to Agreement: The Use of ja in Modal-particle Function*. Ms., München.
- Lötscher, A. (1985) Akzentuierung und Thematisierbarkeit von Angaben. *Linguistische Berichte* 97, 228-251.
- Vandeweghe, W. (1978) Partikels en woordvolgorde. *Gramma* 2:2/3, 80-101.
- Verhagen, A. (1979) Fokusbepalingen en grammatikale theorie. *Spektator* 8, 372-402.
- Vriendt, S. de & P. v.d. Craen (1984) *Maar als modaal partikel*. In: J. v.d. Auwera & W. Vandeweghe(reds.) *Studies over Nederlandse Partikels*. Antwerpen: UIA, 47-63.

- Vries, H. de (1983) *Die niederländische Partikel WEL: Eine Untersuchung ihrer Verwendungsbedingungen und ihrer Wiedergabemöglichkeiten im Deutschen*. Seminararbeit, Universität Groningen.
- Weydt, H. (1981) Methoden und Fragestellungen der Partikelforschung. In: H. Weydt(Hg.) *Partikeln und Deutschunterricht*. Heidelberg: Groos, 45-64.
- Weydt, H. u.a. (1983) *Kleine Deutsche Partikellehre*. Stuttgart: Klett.
- Wunderlich, D. (1976) *Studien zur Sprechakttheorie*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Zaefferer, D. (1979) Sprechakttypen in einer Montague-Grammatik. In: G. Grewendorf(Hg.) *Sprechakttheorie und Semantik*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 386-417.
- Zaefferer, D. (1984) *Fragen und Frageausdrücke: Zu ihrer Syntax, Semantik und Pragmatik*. München: Fink.